



Gestorben

Götz Lahusen

Götz Lahusen wurde am 11. November 1944 in Trarbach geboren und wuchs in Bremen auf. Nach dem Abitur studierte er erst in München, anschließend in Tübingen, wo er 1975 bei Ulrich Hausmann im Fach Klassische Archäologie mit einer Dissertation zum Thema ›Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Quellen‹ promoviert wurde.

Schon während des Studiums führten ihn verschiedene Stipendiaufenthalte nach Rom, wo er dann nach seiner Promotion als wissenschaftliche Hilfskraft beziehungsweise als Referent an der dortigen Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts tätig war. Es folgte von 1980 bis 1985 eine Assistenz am Archäologischen Institut der Goethe-Universität, wo er sich 1985 mit einer Arbeit über ›Die Bildnismünzen der römischen Republik‹ habilitierte. In den folgenden Jahren nahm er eine Reihe von Lehrstuhlvertretungen wahr, von 1988 bis 1994 war er Hochschuldozent an der Universität Freiburg. 1995 wurde er zum Außerplanmäßigen Professor an der Universität Frankfurt ernannt. Seit seiner Assistentenzeit in Frankfurt arbeitete er im Rahmen von Forschungsprojekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft schwerpunktmäßig weiter zum Thema der römischen Bildniskunst und besonders, in Zusammenarbeit mit einem der besten Kenner der antiken Bronzetechnologie, Edilberto Formigli (Murlo/Siena), zu dem der römischen Großbronzen. Lahusen zählte auf beiden Gebieten zur internationalen Spitze der Forschung. Seine Arbeiten zum römischen Porträt, besonders dem der Republik, wurden grundlegend, diejenigen zu den antiken Großbronzen weisen den Weg für zukünftige Untersuchungen.

Vor seinem viel zu frühen Tod nach schwerer Krankheit am 30. Mai hatte er gemeinsam mit Formigli ein neues Projekt zur Untersuchung unter anderem der wichtigen und berühmten Bronzefunde von Brescia begonnen. Eine Gesamtdarstellung der römischen Porträtkunst lag druckfertig vor. Die Altertumswissenschaften haben in Lahusen einen führenden Fachvertreter verloren, die Goethe-Universität einen freigebigen, humorvollen und geistreichen Kollegen und Lehrer.

Wulf Raeck

Gestorben

Ulrich Cartarius

Am 7. Juli starb Dr. Ulrich Cartarius. Trotz seiner Erkrankung kam die Todesnachricht für alle überraschend. Bis zuletzt arbeitete der Historiker und Archivar im Frankfurter Universitätsarchiv. Hier verzeichnete er den Nachlass des Physiknobelpreisträgers Max von Laue und kümmerte sich um die umfangreichen Aktenübernahmen, die im Zuge der Standortneuentwicklung der Universität Frankfurt zu bewältigen waren (und noch sind). Nach dem Studium der Geschichte in Frankfurt, Würzburg und Darmstadt und einem Stipendium am Deutschen Historischen Institut in Paris hatte Cartarius 1978 bei Karl von Aretin über ›Linksradikale Klassenkampfparolen. Ausgangspunkt für eine Massenbasis in der deutschen Arbeiterschaft?‹ promoviert. Von 1980 bis 1982 war er Archivreferendar am Hauptstaatsarchiv Wiesbaden. Nach seiner Laufbahnprüfung arbeitete Cartarius für das Auswärtige Amt und die Historische Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaft.

Dann – im Jahre 1984 – wurde Cartarius zunächst Referent, zwei Jahre später stellvertretender Leiter des Archivs der sozialen Demokratie (SPD). Spätestens seit diesem Zeitpunkt war sein Rat als Archivexperte sehr gefragt, er wurde zum Gutachter bei der Anhörung des Innenausschusses des Deutschen Bundestages zum Bundesarchivgesetz bestellt und auf Dienstreisen nach Israel und in die Mongolei geschickt. Seit März 2007 wirkte Cartarius im Frankfurter Universitätsarchiv (UAF). Es waren nicht nur seine Fachkenntnisse und seine enorme archivarisches Erfahrung, von denen das Team im UAF profitierte. Auch seine zupackende Art sowie seine unbedingte Verbindlichkeit im alltäglichen Miteinander zeichneten Cartarius aus. Cartarius war ein Archivar aus Passion.

Michael Maaser

Gestorben

Hans von Steuben

Hans von Steuben, geboren 1919 in Hamburg und aufgewachsen in Babelsberg, studierte in Tübingen, Berlin und Freiburg, wo er 1960 bei Walter-Herwig Schuchardt im Fach Klassische Archäologie über frühe griechische Sagen Darstellungen promoviert wurde. In den folgenden Jahren war er maßgeblich an der Neubearbeitung des ›Helbig‹, des handbuchartigen Führers zu den Museen in Rom, beteiligt, der auch heute noch ein unverzichtbares Arbeitsinstrument darstellt. Nach seiner Assistentenzeit in Göttingen, wo er sich 1969 mit einer Arbeit über den Kanon des Polyklet habilitierte, bekleidete er von 1973 bis zu seiner Emeritierung 1994 den Lehrstuhl für Klassische Archäologie an der Universität Frankfurt.

Von Steubens wissenschaftliches Interesse galt in erster Linie der griechischen Kunst, besonders der Plastik, aber auch der Antikenrezeption und Forschungsgeschichte. Außerhalb des archäologischen Fachinteresses im engeren Sinne lag die intensive Beschäftigung mit Vorsokratikern und frühen Philosophen. Die Konzentration auf die formgeschichtliche Auseinandersetzung mit der griechischen Plastik in der eigenen Forschung bedeutete für von Steuben keinerlei Einseitigkeit für seine akademische Tätigkeit generell. Für die Altertumswissenschaft nicht weniger wichtig als etwa die Studien zu Polyklet war sein interessen- und fachübergreifendes Engagement zum Beispiel als Herausgeber der noch heute unersetzten Reihe ›Beck's Archäologische Bibliothek‹ oder in der Projektleitung der historisch-archäologischen kommentierten Quellensammlung ›Schenkungen hellenistischer Herrscher ...‹ gemeinsam mit dem Althistoriker Klaus Bringmann.

Von Steuben hat Liberalität und Förderbereitschaft in jeder Richtung auch im akademischen Alltag vorgelebt. Am 27. Juli ist er nach langer Krankheit gestorben. Die Archäologie hat in ihm nicht nur einen hervorragenden Kenner der griechischen Kunst, sondern auch einen beispielhaften Kollegen verloren.

Wulf Raeck

65 Jahre

Claus Peter Schnorr

Am 4. August wurde Prof. Claus Peter Schnorr, Fachbereich Informatik und Mathematik, 65 Jahre alt. Schnorr gehört zu den acht bisherigen Leibniz-Preisträgern der Goethe-Universität. Diese von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit dem Jahr 1986 vergebene Auszeichnung ist der höchstdotierte und bedeutendste deutsche Forschungspreis. Schnorr erhielt die Würde 1993 gemeinsam mit Prof. Johannes Buchmann, der heute an der TU Darmstadt tätig ist.

Schnorr wurde in Völklingen bei Saarbrücken geboren. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann an der Universität des Saarlandes mit den Stationen Diplom (1966), Promotion (1967) und Habilitation (1970). Nach kurzer Zeit als außerplanmäßiger Professor an der Universität Erlangen kam er bereits 1971 als Professor für Mathematik an die Goethe-Universität. Zahlreiche SchülerInnen (darunter rund 20 DoktorandInnen) profitierten und profitieren hier von seinem Ideenreichtum.

Die Forschungsinteressen Schnorrs liegen im Grenzgebiet der Mathematik und Informatik, und so war er einer der Mitbegründer des Faches Informatik an der Goethe-Universität. Sein Hauptaugenmerk gilt der Kryptographie, die im Zeitalter des Internets zur Sicherstellung der Vertraulichkeit von Daten nicht mehr wegzudenken ist, der Komplexitätstheorie sowie der Gittertheorie. Bereits seit den Anfangszeiten der Public key-Kryptographie und der digitalen Unterschriften in den späten 70er- und 80er-Jahren widmete er sich intensiv dem Entwurf und der Sicherheitsanalyse kryptographischer Algorithmen. In den späten 80er-Jahren entwickelte er ein Identifikations- und Unterschriftenschema auf Basis des diskreten Logarithmus (heute bekannt als ›Schnorr signature‹), das die Entwicklung der modernen Kryptographie sehr nachhaltig beeinflusste. Insbesondere ging dieses Schema maßgeblich in den Digital Signature Standard der USA ein. Seine aktuelle Forschung verfolgt das Ziel, sichere kryptographische Protokolle mit besonders niedrigem Aufwand zu entwickeln.

Thorsten Theobald

Gestorben

Karl Häuser

Karl Häuser verkörperte die Tradition der deutschen Ordinarien, die bei dem Verfassen ihnen wesentlicher Schriften die Feder selber führten, in personam die Vorlesungen hielten und ihre Studierenden von Angesicht prüften, die daneben aber auch Institute leiteten und organisierte Forschung betrieben. Seine bemerkenswerteste Tat war die Gründung des Instituts für Kapitalmarktforschung, heute Center for Financial Studies (CFS). Weitsichtig hatte er erkannt, dass der Kapitalmarkt als Finanzierungsinstrument an Einfluss gewinnen werde. Häuser wusste Wissenschaft und Praxis zu verbinden: Nach der Währungsreform arbeitete er bei der Bank Deutscher Länder und beim Hochkommissar der Vereinigten Staaten in Berlin. Als Assistent habilitierte er sich 1957 an der Universität Frankfurt, nachdem er 1953/1954 als Rockefeller-Stipendiat bei der Economic Commission for Europe in Genf gewesen war. Besonders in Berlin erlangte Häuser einen für sein Alter ungewöhnlichen Einfluss und gewann interessante Einblicke

in die Währungspolitik. Viel bedeutete ihm später die Mitarbeit im Beirat des Bundesministeriums für Finanzen wegen der unmittelbaren wirtschaftspolitischen Relevanz dieser vorwiegend gutachterlichen Tätigkeit. 1962 wurde Häuser nach Frankfurt berufen, wo er als volkswirtschaftlicher Theoretiker monetärer Orientierung, dann als Finanzwissenschaftler und schließlich als Nachfolger Fritz Neumarks amtierte.

Erfolgreich war Häusers Lehrbuch ›Einführung in die Volkswirtschaftslehre‹, und zwar deshalb, weil er sich einer einfachen und klaren Sprache bediente, welche die wichtigen Gegenstände der mikro- und makroökonomischen Theorie und die wirtschaftspolitisch relevanten Fragen hervorhob, und schließlich weil er, was nicht viele vermochten, seinen Text ohne falsche Präntationen historisch einordnete, dabei die einflussreichen Bemerkungen mit einer kleinen Geschichte der Volkswirtschaftslehre verbindend. Besondere Bewunderung verdient auch Häusers mit Stolper und Borchardt verfasste ›Wirtschaftsgeschichte Deutschlands‹. Zudem war er in der in Frankfurt auf Gerloff zurückführenden Tradition mit der älteren Währungs-, Wirtschafts- und Finanzgeschichte vertraut. Karl Häuser starb am 7. September im Alter von 87 Jahren – geistig rege bis zuletzt.

Bertram Scheffold

personalia

25-jähriges Dienstjubiläum

Klaus Kuechler, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Jürgen Wolfart, Fachbereich Informatik und Mathematik

Preise und Ehrungen

Prof. Alexander Heckel vom Institut für Pharmazeutische Chemie erhält eines der begehrten Dozentenstipendien des Verbands der Chemischen Industrie. Mit diesen werden besonders herausragende Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet, Heckel erhält es für seine Forschungen zur Lichtregulation biologischer Prozesse auf Zellebene.

Prof. Günter Heimbrock, Inhaber der Professur für Praktische Theologie und Religionspädagogik am Fachbereich Evangelische Theologie, ist in die Akademie der ›Royal Norwegian Society of Sciences and Letters‹ (Det Kongelige Norske Videnskabers Selskab) aufgenommen worden.

Dr. Michael Maaser, Leiter des Frankfurter Universitätsarchivs, wurde am 18. November zum Wissenschaftlichen Mitglied der Historischen Kommission für Hessen (gegründet 1897) gewählt.

Prof. Werner Plumpe, Vertreter der Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Historischen Seminar der Goethe-Universität, wurde auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VDH) zum Vorsitzenden der Vereinigung gewählt.

Prof. Manfred Kaufmann, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum der Goethe-Universität, wurde von der neu gegründeten Deutschen Krebsstiftung zu ihrem ersten Kuratoriumsvorsitzenden gewählt. Zu Kaufmanns klinischen Arbeitsschwerpunkten zählt die gynäkologische Onkologie.